

„Bildungsfern“ und bildungserfolgreich – spezifische Ressourcen und Hürden des Bildungserfolgs von Migrantinnen und Migranten türkischer Herkunft



Workshop

„Studieren mit Migrationshintergrund. Zwischen Inklusion und Exklusion“

27. bis 29. Juni 2012, Kloster und Schloss Salem

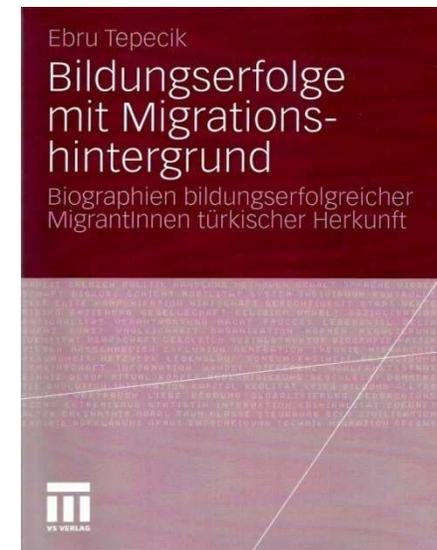
Ebru Tepecik

Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Büro für Gender und Diversity der
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Gliederung



- Daten und Fakten
- Vorstellung der Studie
- Ausgewählte empirische Ergebnisse
- Zusammenfassende Aussagen



Daten und Fakten



Aus der 19. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks (2010):

- 11 % (175.000) aller Studierenden (ohne BildungsausländerInnen) an deutschen Hochschulen haben einen Migrationshintergrund

Davon sind jeweils:

- rund 3 % der Immatrikulierten in Deutschland sind BildungsinländerInnen (58.000)
- Sowie deutsche Studierende mit mindestens einem ausländischen Elternteil (46.000)
- 4 % Eingebürgerte (60.000)
- und 1 % Studierende mit doppelter Staatsangehörigkeit (17.000)



Vorstellung der Studie

- **Forschungsfrage**

Die Studie fragt nach den biographischen Erfahrungs-,
Verarbeitungs- und Handlungsmustern von
bildungserfolgreichen MigrantInnen im Zuge ihres
Bildungsaufstiegs

- **Sample**

StudentInnen /AbsolventInnen unterschiedlicher Fachrichtungen
türkischer Herkunft an deutschen Hochschulen
15 Interviews mit BildungsinländerInnen (23 - 35 Jahre alt)
Erhebungszeitraum (2004 - 2006)

- **Methodisch-theoretischer Ansatz**

Biographietheoretischer Ansatz
Datenerhebung: Biographisch-narratives Interview
Datenanalyse: Biographische Fallrekonstruktion

Empirische Erkenntnisse

Intergenerationale Transmission von Bildungsaufträgen

- Migration als familiales Aufstiegsprojekt
- Die Rolle der Frauen

Migrantenspezifische Unterstützungsleistungen

- Positive Bildungseinstellungen und hohe Bildungsaspirationen
- Aktives Engagement und Förderung
- Kontrolle und Druck
- Die besondere Ressource Geschwister

Potenziale und Leistungen von bildungserfolgreichen MigrantInnen

- Hohe Transformations- und Integrationsleistungen





Kenan (30 Jahre, Dipl. Psychologe):

„hmm (2) ähnm die Mutter dadurch das meine Mutter und mein Vater sehr wenig Schulbildung hatten (1) war eigentlich von Anfang (2) meine Mutter das sieht man immer noch heute das sie immer sagt: ähh mach weiter=mach weiter=mach weiter (2) jaa; und das hab ich schon von klein auf so gesehen also die die waren die beiden weil sie gerade nicht diese Schulbildung hatten und dann auch hierher gekommen sind haben sie immer wieder gesagt der Junge muss der Junge soll (1) also haben sehr viel in mich rein investiert“ (1/ 5-17)



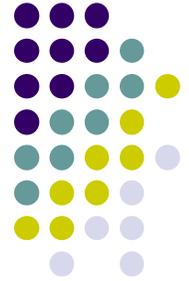
Murat (25 Jahre, Jurastudent)

„die Schule war in dem Sinne auch im Vordergrund auch für meine Eltern (1) also meine Eltern haben sehr sehr viel Wert darauf gelegt das die Hausaufgaben gemacht werden (2) sie konnten zwar nicht kontrollieren was gemacht wurde; es hieß hier zeig mal her was du gemacht hast aber es war nur so´n durchblättern, durchschauen (2) weil sie bisher immer noch sehr sehr wenig deutsch können also fast gar kein deutsch (3) sie wollten wirklich sehen das du am Schreibtisch sitzt und was machst“(5/10-16)

Bedri (24 Jahre, Jurastudent):

„daa hat`s halt auch angefangen so von wegen Schule ist wichtig und so weiter (2) und zu der Zeit haben meine Eltern auch einen türkischen Laden gehabt (2) uund also die waren nie=nie zu Hause also ich=ich wurd eigentlich mehr von meinen Geschwistern erzogen als von meinen Eltern // hmm // weil die halt nur am Arbeiten waren und ähh (4) bei mir war=war`s schulisch eigentlich so ich hab eigentlich nie Lust gehabt (2) oder besser gesagt ich war echt faul // hm // also schon in der Grundschule hat es angefangen und dann auch in der äh (2) auf auf der Gesamtschule (2) das Problem war halt nur ich hatte immer Druck gehabt von meinen Geschwistern meine Schwestern immer hier mach mach mach (2) das war dann meistens das=das interessante Verhältnis zu meiner Mutter war immer so ; schulisch hat sie mir nie was gesagt das war immer so (2) sie hat bei meiner Schwester angerufen (2) der xxx macht nie keine Hausaufgaben oder der lernt nie oder wir kriegen Anrufe (1) dann haben die bei mir angerufen und mich dann zur Sau gemacht am Telefon“ (19/ 25-36)





Zusammenfassende Aussagen:

- Perspektivenwechsel: Weg von Defizitdiskurs zur Ressourcenorientierung
- Sensibilisierung für spezifische Hürden, Potenziale und Bedürfnisse
- Anerkennung von Ressourcen und Kompetenzen
- Potenziale sichtbar machen, fördern und nutzen



Vielen Dank!

Ebru Tepecik

Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Büro für Gender und Diversity der
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Kontakt: Ebru.Tepecik@ze.uni-erlangen.de